



Es gilt das gesprochene Wort

Grußwort
anlässlich der Jubiläumsveranstaltung
"10 Jahre Schwerpunktpraxis Suchttherapie
zur Behandlung drogenabhängiger Menschen
im Großraum Ulm/Neu-Ulm in Ulm"
am 29. Januar 2010

Anrede

Dass in des Menschen Brust - ach! - zwei Seelen wohnen, das wissen wir seit dem Osterspaziergang von Goethes Faust.

Jeder Mensch ist - das will Goethe uns sagen - hin und her gerissen zwischen den hellen und den dunklen Mächten, zwischen Gut und Böse. Täglich muss er sich diesem Kampf neu stellen. Und das Ende ist immer offen.

Es gibt wohl kaum jemanden, der diesen Kampf so schmerzvoll und so intensiv empfindet, wie der Süchtige.

Täglich ringt er aufs Neue mit seinem Körper, der nach Drogen verlangt. Mit seinem Geist, der das Für und Wider einer nächsten Dosis abwägt. Mit den

Menschen, die ihm helfen und mit denen, die ihn verführen wollen.

Am Ende des Tages hat er auf ganzer Linie versagt oder er hat gewonnen. Aber der Sieg währt nur bis zum nächsten Tag. Dann geht es von vorne los.

Sehr geehrter Herr Dr. Bentele!

Sie und Ihre Praxis bieten einen Ausweg aus diesem Kampf. Seit 10 Jahren sind Sie - ich zitiere - „die beste Adresse in Ulm und Umgebung, wenn man von den Drogen wirklich loskommen will.“

Ihnen dafür zu danken, Ihnen Bewunderung für Ihre Arbeit und auch für Ihr persönliches Engagement auszusprechen, dazu sind wir heute hier.

Viel zu selten richten wir unser Augenmerk auf das, was Sie und Ihre Kollegen leisten. Süchtige Menschen stehen am Rande der Gesellschaft. Sie werden angstvoll gemieden, am liebsten schaut man über sie hinweg. Und wo das nicht geht, weil sie uns bestohlen haben oder unseren Kindern Drogen angeboten haben, schlagen Vorsicht und Angst in Verachtung und sogar Aggression um.

Sie, Herr Dr. Bentele, holen diese Ausgestoßenen zurück in die Gesellschaft. Sie bieten ihnen einen Ausweg aus ihrer Zerrissenheit, ihrem Kampf.

Damit helfen Sie nicht nur den Süchtigen. Wir alle leiden immer wieder unter einer Zerrissenheit, wenn es um den Umgang mit Drogen und Süchtigen geht.

Krankheit oder Verbrechen? Therapie oder Strafe? Legalisierung oder Tabu? Das sind Fragen, die uns immer wieder beschäftigen.

Zwar haben wir Antworten gefunden: Wir bestrafen fast alles, was mit Drogen zu tun hat. Gleichzeitig geben wir dem süchtigen Täter die Möglichkeit, seine Strafe durch eine Therapie zu ersetzen.

Bei einer Welt mit zunehmend offenen Grenzen stellt sich die Frage nach der Richtigkeit dieser Antworten aber immer wieder neu.

Jetzt hat Tschechien sein Betäubungsmittelgesetz liberalisiert. Der Besitz von kleinen Drogenmengen ist dort seit dem 1. Januar straflos. Das betrifft nicht nur weiche Drogen wie Cannabis. Sondern auch harte und gefährliche Drogen wie Ecstasy, Kokain und sogar Heroin.

Ist das richtig? Muss Drogenbesitz bestraft werden?
Sind unsere Strafen - gerade in Bayern - zu hart?
Von meinen Staatsanwälten weiß ich, dass so
mancher Drogenkurier einen großen Bogen um
Bayern macht, wenn er sein Marihuana von Holland
nach Italien bringen will.

Anrede

Ich befürworte harte Strafen. Drogen sind eine der
größten Gefahren für unsere körperliche und
seelische Gesundheit. Die Sucht hat für den
Betroffenen und seine Familie furchtbare Folgen.

Außerdem belastet sie die Gesellschaft als Ganzes:
Sozialhilfen werden in den nächsten Schuss

investiert. Wo Harz IV nicht reicht, wird das Geld gestohlen.

Das Elend des Süchtigen und die Belastung der Gesellschaft beseitigen wir aber nicht, indem wir den Umgang mit Drogen liberalisieren. Das verhindert nicht die Sucht, im Gegenteil. Und wo Sucht ist, da ist Zerstörung, Armut und Kriminalität.

Daher muss jeglicher Drogenkonsum eingedämmt werden. Das bedarf unser aller Einsatz auf drei Ebenen: Prävention, Repression und Therapie.

Sucht darf gar nicht erst entstehen. **Prävention** schaffen wir durch Aufklärung: Kinder und Jugendliche, Eltern und Lehrer müssen die Gefährlichkeit von Drogen kennen und richtig einschätzen. Viel zu oft wird die Gefährlichkeit von

Drogen, vor allen Dingen den weichen wie Cannabis, heruntergespielt.

Neben der Aufklärung, die wir leisten müssen, müssen wir die Persönlichkeiten unserer Kinder stärken. Sie sollen den Drogen ohne fremde Hilfe und gegen jede Versuchung widerstehen. Sie müssen in der Lage sein, sich dem Leben mit all seinen Aufgaben zu stellen und es zu bewältigen - ohne Drogen. Dazu brauchen sie Selbstvertrauen, Kommunikationsfähigkeit und Frustrationstoleranz. Fähigkeiten, die sie nicht von allein bekommen.

Repression ist die zweite wichtige Säule zur Bekämpfung der Drogen. Sie stützt sowohl die Prävention als auch die Therapie.

Strafe ist ein klares Warnsignal, wenn Aufklärung und Erziehung nicht helfen oder gar fehlen. Abgesehen davon hilft ein klares Verbot den Eltern bei der Erklärung, warum Drogen tabu sind.

Zugleich wird der Zugang zu Drogen durch das Strafrecht erschwert. Man kann nicht einfach und überall nach Drogen fragen oder Drogen anbieten.

Schließlich stützt das Strafrecht die Therapie, indem es zu ihr motiviert. Oft bringt erst die Zuspitzung der Lebenssituation, die drohende Gefängnisstrafe den Süchtigen dazu, sich zu einer Sucht zu bekennen und sie zu bekämpfen.

Dieser Einsicht kommt unser Strafrecht wiederum entgegen: Die Vollstreckung einer Freiheitsstrafe kann durch eine Therapie ersetzt werden. Der

Richter kann den Täter bei einer Bewährung anweisen, eine Therapie zu machen. Der Verstoß gegen diese Weisung führt zum Widerruf der Bewährung und der Täter muss ins Gefängnis. Dieses Damoklesschwert motiviert!

Anrede

Damit sind wir bei der dritten Säule: der **Therapie**. Hier, Herr Dr. Bentele, kommen Sie ins Spiel.

Dank Ihres Engagements ist Drogenabhängigkeit keine Sackgasse. Das Eingeständnis der Sucht, der Wille zur ihrer Bekämpfung, ihre Überwindung und der Wieder-Einstieg in ein Leben ohne Drogen ist immer möglich.

Allerdings ist es ein sehr langer und schwieriger Weg. Dem Süchtigen diesen Weg zu weisen, ihn zu begleiten und zu stützen haben Sie sich zur Aufgabe gemacht.

Dabei verlangen Sie von Ihren Patienten, dass sie sich an strenge Regeln halten. Nur dann können sie sich Ihrer Hilfe gewiss sein. Weil die so wertvoll ist, ist das Bestreben, alles richtig zu machen, groß.

Damit schaffen Sie ein vertrauensvolles Geben und Nehmen, das es dank Ihnen nicht nur zwischen Arzt und Patient, sondern auch zwischen Justiz und süchtigem Täter gibt.

Der Richter, der einen Süchtigen in Ihren Händen weiß, kann darauf vertrauen, dass Bewährungsauflagen eingehalten und keine neuen Straftaten begangen werden.

Auch die Drogenberatung des Diakonischen Werkes Neu-Ulm schätzt Ihre außerordentliche Fachkompetenz und kann auf die Unterstützung, die Sie bei der psychosozialen Betreuung der Abhängigen leisten, nicht mehr verzichten.

Lieber Herr Dr. Bentele!

Durch Ihr Wirken schaffen Sie für den Süchtigen einen Ausweg aus seinem täglichen Kampf.

Der Justiz geben Sie das Vertrauen in eine wirksame Bekämpfung der Kriminalität durch eine wirksame Bekämpfung der Sucht.

Und der Gesellschaft geben Sie das Vertrauen zurück, das sie braucht, um ihre Kinder zu Persönlichkeiten zu erziehen, die Drogen erst gar nicht in die Hand nehmen.

Damit sind Sie aus Neu-Ulm und seiner Umgebung nicht mehr wegzudenken. Ich hoffe, dass wir auch die nächsten 10 Jahre und weit darüber hinaus auf Sie, Ihre Fachkompetenz und Ihre Erfahrung zählen dürfen.

Von Herzen meinen Dank!